

Alles hienieden ist vergänglich

«Käferberg» 1971 Nr. 6

Grossvater Wipko und Enkel Jakob betrachten ein Bild.
Zeit: Anfang Juni 1971

WL: Diesmal wirst du auch gleich drauskommen, was hier dargestellt ist.

Jb.: Ja, da sind wir an der Röschibachstrasse. Hinten ist die Rückseite von Häusern am Ende der Habsburgstrasse zu sehen. Davor steht links das Haus, in welchem ein Geschäft für Bettwaren und Polstermöbel untergebracht ist.

Wi.: Das stimmt, dort führt Frau Surber-Abegg immer noch das Geschäft ihres leider früh verstorbenen Mannes weiter.

Jb.: An die Häuser rechts aussen mit der Metzgerei erinnere ich mich auch noch.



An der Röschiachstrasse. Von den Häusern im Vordergrund steht nur noch jenes ganz links, Röschiachstrasse 42

Wi.: Die mussten schon vor bald vier Jahren der Westtangente weichen. Jb.: Und heute sind sie daran, das Haus in der Mitte des Bildes abzureissen. Wi.: Das waren die aneinandergestellten Häuser Röschiachstrasse 38 und 40. Jb.: Wer dort drin wohnte, weiss ich nicht.

Wi.: Zuletzt waren Notwohnungen darin eingerichtet. In Nr. 40 wohnte bis im letzten Herbst Frau Capol, deren Mann Elektriker war und dieses Haus im Jahre 1923 erworben hatte. Nr. 38 war 1922 von Hans Loosli-Eiseli gekauft worden.

Jb.: Dem Aussehen nach müssen diese Häuser schon recht alt gewesen sein.

Wi.: Sicherlich, denn schon vor 300 Jahren sind sie erwähnt. Inzwischen ist öfter daran um- und angebaut worden.

Jb.: So, 300 Jahre alt! Wie hast du denn das wieder herausgefunden? Wi.: Zuerst ging ich ins Stadtarchiv, das im 4. Stock des Stadthauses untergebracht ist. Dort verlangte ich den Kataster, das Häuserverzeichnis der Gebäudeversicherung vom Jahre 1812. Jb.: Warum gerade von diesem Jahre?

Wi.: Von jenem Jahre an mussten die Häuser in Wipkingen obligatorisch gegen Brand versichert werden. Die jeweiligen Besitzer sind im Kataster notiert. So konnte ich daraus ersehen, dass 1812 ein Jakob Gering Besitzer des Hauses war, das etwa 70 Jahre später die Nummer Röschiachstr. 38 erhielt.

Und einem Heinrich Schächli gehörte das Haus Nr. 40. Dieser, ein sehr tüchtiger Mann, war als Tischmacher, das heisst als Schreiner von Oberrieden hierher gezogen und war hier bald in die Behörden gewählt worden. Ein Sohn von ihm, auch ein Heinrich, wurde Regierungsrat und war lange Zeit Notar in Kloten. Ein anderer Sohn wurde Arzt und liess sich in Einbrach nieder. Jb.: Und wie gelangt man in die Zeit zurück, da noch keine Gebäudeversicherung bestand?

Wi.: Das fragte ich mich auch, und das stets dienstbereite Personal des Stadtarchivs wies mich ins Staatsarchiv. Jb.: Wo ist denn das zu finden? Wi.: Im Chor der Predigerkirche. Jb.: In einer Kirche?

Wi.: Ja, sonderbarerweise. Dort musste ich die Grundbuchprotokolle von Wipkingen verlangen, in welchen alle Kaufverträge vom Jahre 1667 an kopiert sind. Ich fand zuerst heraus, dass der Schuhmacher Hans Ulrich Kölliker im Jahre 1788 die beiden Häuser auf die Gant bringen musste. Für 1125 Gulden kaufte jener Heinrich Schächli den einen Teil, «bestehend in einer Stuben, Kuchi, Schuhmacher Laden ... zwey Kammern eine Stägen hoch, nebst der mittleren Kammer ... alles auf der Seiten gegen Zürich ...». Den ändern Teil «auf Seiten gegen die Kirch» kaufte der Schneider Conrad Kölliker für 1025 Gulden. In den beiden Verträgen war etwas festgelegt, das uns gar sonderbar anmutet. Jb.: Was denn?

Wi.: Schächli's Haus hatte noch keinen Abort, kein «Sekret», wie es dort benannt ist. Schächli durfte nun noch für ein Jahr das «Sekret» des ändern Hauses benutzen, sollte aber während dieser Zeit ein eigenes bauen. Jb.: Von wem hatte Schuhmacher Kölliker die Häuser erworben? Wi.: Von seinem Schwiegervater Heinrich Fürst. Jb.: Und der?

Wi.: Wechsel im Besitz sind noch etliche erwähnt. Im ersten Grundbuch steht, dass im Jahre 1670 Georg Ammann sein Haus «samt darin ausgerichtetem Schuhmacherladen» an Hans Syfrig verkauft habe für 700 Gulden. Jb.: Stammt die Familie Siegfried, die im «Anker» wirtete, von diesem Hans ab?

Wi.: Nein, von dessen jüngerem Bruder Max. Hans starb übrigens schon nach wenigen Jahren und hinterliess fünf unmündige Kinder, so dass das Haus wieder verkauft werden musste. Alles hienieden ist eben vergänglich. Jb.:

Grossvater, du sprichst das fast etwas wehmütig aus! Wi.: Jammern will ich nicht. Wie diese Häuser ihren Dienst getan haben und nun abdanken mussten, so geht es auch uns Menschen. Wenn man ein gewisses Alter erreicht hat, denkt man daran. Wohl dem, der sich nicht an das Vergängliche klammert, sondern versucht, dem Willen eines Höheren zu gehorchen.